

---

# Maskenprojekt



**„SO GESEHEN WAR**

**CORONA**

**FÜR MICH EIN THERAPEUT“**

*Die Infektionszahlen in Deutschland schnellen wieder nach oben. Im Schnitt haben sich zuletzt jeden Tag mehr als 1.500 Menschen mit dem Virus angesteckt. Die Maskenpflicht in öffentlichen Verkehrsmitteln und Läden wird trotzdem gerne ignoriert. Unsere Bereitschaft Zehlendorf hat daher ein Projekt ins Leben gerufen, das an den Sinn und Nutzen von Masken erinnern soll und an dem sich auch unsere psychiatrische Tagesstätte „ars vivendi“ und die Bereitschaft Steglitz beteiligen. Es wird Zeit, endlich mehr über das Projekt zu erfahren. Thomas Luthmann bat um ein Gespräch. Es nahmen teil: Charlotte Seltmann von der Bereitschaft Zehlendorf, Gina Lüers von der Bereitschaft Steglitz sowie aus „ars vivendi“ die Kolleg\*innen Gabi Wieske, Tom Burkhardt und Anastasia Malevskaya und unsere Klientin Valentina Massengo.*

*Eine aktuelle Studie des Bundeswissenschaftsministeriums bescheinigt Masken eine merkliche Verringerung der Infektionsdynamik. Die Reproduktionszahl des Virus würde um 5 bis 10 Prozent abgesenkt. Eine ältere Studie des Forschungsinstituts zur Zukunft der Arbeit zeigt sogar noch einen stärkeren Effekt. Überrascht Euch das?*

Alle einhellig: Nein.

*Nun ist euer Maskenprojekt erst wenige Wochen alt. Bis die Masken verteilt werden, wird noch einmal Zeit ins Land gehen. Corona haben wir aber seit März und die Maskenpflicht seit April. Kommt Euer Projekt damit nicht eigentlich zu spät?*

**Charlotte Seltmann:** Die Ursprungsidee entstand ja bereits im April, sogar noch vor der Einführung der Maskenpflicht. Aber so ein Projekt umzusetzen, braucht halt seine Zeit. Davon abgesehen: Dass das Projekt rechtzeitig kommt, zeigen die steigenden Infektionszahlen.

*Die eingangs zitierte Studie des Bundeswissenschaftsministe-*

*riums gelangt zu dem Schluss, dass die Kontaktnachverfolgung infizierter Personen und die häusliche Quarantäne als Maßnahmen zur Eindämmung des Virus noch wirkungsvoller sind als die Maskenpflicht. Lässt Euch das an Eurem Projekt zweifeln?*

**Gina Lüers:** Ganz klar: Nein! Denn mit der Maskenpflicht haben wir eine zusätzliche Maßnahme, die die Infektionszahlen weiter reduzieren kann. Und Du darfst auch nicht vergessen: In dem Moment, in dem sich jemand infiziert hat, hat er nicht sofort Symptome. Das heißt, er läuft erst einmal auf der Straße umher, er geht einkaufen, er nutzt die öffentlichen Verkehrsmittel. Dadurch kann er dann andere anstecken. Er weiß ja nicht, dass er infiziert ist und befindet sich deshalb auch nicht in Quarantäne. Also: Gerade für die Anfangszeit einer Infektion ist die Maske extrem wichtig.

**Charlotte Seltmann:** Die Frage ist falsch gestellt. Es geht ja nicht darum, das Eine durch das Andere zu ersetzen - nach dem Motto: entweder Maske oder Kontaktnachverfolgung. Im Idealfall ergänzen sich die Maßnah-

men und gehen miteinander einher. Deswegen ist beides total sinnvoll.

*Charlotte, der Anstoß zum Maskenprojekt ging von der Bereitschaft Zehlendorf aus. Wie seid Ihr auf die Idee gekommen?*

**Charlotte Seltmann:** Es fing damit an, dass im April die Maskenpflicht in den öffentlichen Verkehrsmitteln angekündigt wurde und viele unserer Bekannten fragten, wo sie eine Maske her bekommen sollen. Da lag der Gedanke nahe, dass wir als **Deutsches Rotes Kreuz** die Menschen dabei unterstützen sollten, die Maskenpflicht einhalten zu können.

*Gabi, Tom, Anastasia, Ihr von ars vivendi wurdet dann als Nächstes gefragt, ob Ihr Euch an dem Projekt beteiligen wollt, z.B. durch die Produktion eigener, handgefertigter Masken. Fiel Euch die Zusage schwer?*

**Tom Burkhardt:** Nein, gar nicht. Wir haben schnell und spontan gesagt: „Machen wir!“ Die Anfrage kam ja zu einer Zeit, als wir noch im Lockdown waren. Trotzdem war uns allen klar, dass sich die Situation irgend-

## Dass das Projekt rechtzeitig kommt, zeigen die steigenden Infektionszahlen.

wann ändern wird und dann auch wieder die Klienten zu uns kommen. Unsere Kollegin Susanne Schmidt entwarf schnell erste Schnittmuster. Bis sie wusste, welche Stoffe, Materialien, Gummis und Drähte verwendet werden können, vergingen noch einmal gut zwei Wochen. Es war im wahrsten Sinne des Wortes ein Prozess. Dann kam der nächste Schritt. Mitte Mai war klar, dass die Klienten wieder in unsere Einrichtung kommen dürfen. Nun galt es zu klären: Wie bekommen wir die Abstandsregeln und die Produktion von Masken unter einen Hut? Wir haben lange überlegt, welche Leute in welchem Raum welche Arbeiten ausführen dürfen und alles schriftlich in einen Plan gegossen. Und wir haben natürlich Klienten gefragt, ob sie sich beteiligen möchten. Es haben sich sofort vier, fünf Leute gemeldet.

**Anastasia Malevskaya:** Die Teilnahme an dem Projekt fiel uns aber auch deshalb so leicht, weil wir sofort gemerkt haben, dass es Sinn macht und gebraucht wird. Damit war es nicht nur für die Klienten, sondern auch für uns als Team ein Gewinn.

**Frau Marsengo, Sie waren eine von fünf Klient\*innen, die maßgeblich dazu beigetragen haben, dass die Masken innerhalb**

**weniger Wochen produziert werden konnten. Was hat den Ausschlag für Ihr Engagement gegeben?**

**Valentina Massengo:** Als ich gehört habe, dass der Lockdown von *ars vivendi* aufgehoben wird und ich die Einrichtung wieder besuchen darf, war ich erst einmal sehr glücklich. Ich habe früher viel unter großem Stress gearbeitet. Doch dann wurde ich krank, war dazu nicht mehr in der Lage und fiel in ein tiefes Loch. Seither erhalte ich Hilfe, um am Leben teilnehmen zu können. Das Maskenprojekt war für mich die Möglichkeit, etwas von der Hilfe zurückzugeben, die ich selbst erhalten habe. Das motiviert mich ungemein.

**Tom Burkhardt:** Das haben uns auch die anderen Klienten bestätigt, die an dem Maskenprojekt mitgewirkt haben. Alle haben gesagt: „Normalerweise erhalte ich hier bei *ars vivendi* Hilfe. Nun habe ich die Gelegenheit, Hilfe zurückzugeben und Andere zu unterstützen. Deshalb ist das ein tolles Projekt.“

**Valentina Massengo:** Ja, genau. Mir macht das großen Spaß. Ich freue mich sehr, dass wir diese Anfrage erhalten haben. Ich fühle mich gebraucht.

**Gina, die Bereitschaft Steglitz hat zu dem Projekt Info-Flyer und Sticker beigesteuert. Wie kam es dazu?**

**Gina Lüers:** Wir wurden von der Bereitschaft Zehlendorf gefragt, ob wir mitmachen wollen. Da wir Zeit und Lust hatten, haben wir sofort gesagt: „Wir sind dabei!“ Die Idee hinter dem Projekt ist, nicht einfach nur Masken zu verteilen. Es geht vielmehr darum, über den Sinn von Masken aufzuklären und die Akzeptanz für die Maskenpflicht zu erhöhen. Und dann geht es auch noch darum, denjenigen zu danken, die sich bereits jetzt an die Maskenpflicht halten. Sie retten damit unter Umständen anderen Menschen das Leben. Etwa solchen, die einer Risikogruppe angehören. Das Projekt hat also einen ganz wichtigen und ernsten Hintergrund.

**Nun ist die Erstellung eines solchen Info-Flyers weniger banal als es scheint. Es gilt, die komplexe und widersprüchliche Datenlage zu durchdringen und anschließend auf zwei kleinen Flyerseiten zu verdichten. Habt Ihr das als Herausforderung empfunden?**

**Gina Lüers:** Ein wenig (lacht). Wir haben uns im ÖA-Team aufgeteilt, wer was macht. Ich habe

mich z.B. um die Texte gekümmert, Simon hat das Design erstellt und Jérémie hat die Fotos gemacht. Die eigentliche Herausforderung war jedoch, so wenig Text wie möglich zu haben. Der ursprüngliche Text war bereits kurz. Wir haben ihn dann aber nochmal gekürzt, damit er in ungefähr 30 bis 50 Sekunden erfassbar ist. Ziel war, dass die Leser nicht das Interesse verlieren, sondern den Flyer einmal von Anfang bis Ende durchlesen.

**Charlotte, die Masken sind da, die Infomaterialien stehen. Demnächst folgt das große Finale: Ihr verteilt die Flyer am S-Bahnhof Zehlendorf und startet Eure Aufklärungskampagne. Was erwartet Ihr Euch von der Aktion?**

**Charlotte Seltmann:** Wir erhoffen uns, dass uns die Leute zuhören, und wünschen uns das ein oder andere anregende Gespräch. Das große Ziel aber bleibt, dass mehr Leute Maske tragen, dass sie ihre Maske ganz selbstverständlich aufsetzen und auch aufbewahren.

**Frage an alle: Ihr habt viel Arbeit und Herzblut in das Projekt investiert. Wann hättet Ihr das Gefühl, dass sich der Einsatz gelohnt hat?**

**Gina Lüers:** Wir sprechen mit dem Projekt hauptsächlich Menschen an, die z.B. ohne Maske aus dem Zug aussteigen. Wenn wir von diesen Menschen einige zum Nachdenken anregen und sie im Anschluss ihre Maske aufsetzen und aufbewahren, haben wir viel erreicht. Dafür lohnt sich der Einsatz.

**Wenn ich Euch fragen würde, ob die Coronakrise bislang zu irgendetwas gut war, was würde Euch einfallen?**

**Valentina Massengo:** Ich habe anfangs die erzwungene Ruhe genossen. Mir gab die Krise die Gelegenheit, mehr Kontakt zu mir selbst aufzunehmen, Stress zu reduzieren und runterzukommen. Und natürlich - wenn man mehr Kontakt zu sich selbst findet, kommt man auch auf andere Gedanken. Was kann ich besser machen? Wie geht es weiter? Was kann ich im Leben ändern? So gesehen war Corona für mich ein Therapeut.

**Anastasia Malevskaya:** Bezogen auf unsere Tagesstätte **ars vivendi** hat uns die Coronakrise neue Perspektiven eröffnet. Sie hat uns z.B. Impulse gegeben, unsere Ergotherapie zu ändern und zu verbessern, unseren Fokus für einen Augenblick von unseren Klienten zu lösen und etwas Sinnstiftendes für die Allgemeinheit zu machen.

**Gabi Wiese:** Eine schöne Erfahrung war, festzustellen, wie wichtig uns und unseren Klienten der persönliche Kontakt ist. Als unsere Klienten nach einigen Wochen wieder in die Einrichtung kommen durften, war die Reaktion nicht etwa: „Ach, jetzt muss ich kommen.“ Im Gegenteil, sie hatten uns vermisst und die Freude war groß: „Schön, dass ich kommen darf.“

**Charlotte Seltmann:** Uns in den Gemeinschaften zeigte die Krise, wo man Strukturen noch verbessern kann, z.B. im Katastrophenschutz. Und dann haben wir auch ganz viele Dinge gemacht, die für uns neu waren. Etwa Stabsarbeit oder Krisenmanagement. Solche Strukturen zu bilden und dann auch zu nutzen, das kannten viele nicht. Mich eingeschlossen. Wir brauchten das vorher einfach nicht in diesem Umfang. Diese Strukturen aufzubauen, war für alle sehr lehrreich.

**Gina Lüers:** Ich glaube, dass Corona die Solidarität und die Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung sichtbarer gemacht hat. Es gab Nachbarn, die sich helfen oder mehr aufeinander achten, füreinander einkaufen gehen oder den Hund des Anderen ausführen. Ich glaube aber auch, dass Corona vielen die Scheu vor der Digitalisierung genommen hat. Weil wir einfach darauf angewiesen waren. Wenn wir z.B. einen Bereitschaftsabend oder eine Besprechung machen wollten, mussten wir in dieser Zeit Skype oder irgendeine andere Software nutzen. Ich glaube, dass man doch das ein oder andere in Zukunft weiternutzen kann. Es erleichtert Prozesse.

**Ganz herzlichen Dank, dass Ihr und Sie Rede und Antwort gestanden habt! Viel Erfolg mit Eurem Projekt und alles Gute!**

**Das große Ziel bleibt, dass mehr Leute Maske tragen.**